

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 31 (1905)
Heft: 32

Artikel: Die neueste "geschlossene Gesellschaft"
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-439662>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berehrte, sogar vermehrte Zuhörer!



Dass man ein Traubens- und Weinfest in Bevey abhalten kann, wundert mich nicht im mindesten, aber mein Erstaunen erstreckt sich darüber, dass soviele Abstinenter das Alkoholfest besucht haben. Es ist dabei freilich vielen solchen das Wasser im Munde zusammengelausen, aber es war nicht das richtige abstinente Wasser und durchaus nicht ohne alkoholische Erinnerungen. Gott Bachus ist jedenfalls nicht blos al, sondern auch unsterblich geworden. Er sieht aus so gelb und rot unschuldig wie Thee, so freundlich wie Limonade, süß wie Sirup und fröhlich wie eine Wassermelone, aber das Gleicherlügen auf Baden und Nasenflügeln erinnert an seinen hohen Bezug und Abstinenter verstehen sein Lächeln gut genug. Ich habe Ihnen, werthaste Zuhörer ja schon erklärt, dass ich entschiedener Abstinent bin, aber es gibt nicht nur entschiedene, sondern auch verschiedene Abstinenten. B. meine Abstinentiere bezieht sich blos auf Fügel, Schnaps, Bier, Most und Petrol, hingegen verachten mich Tiroler, Thurgauer und Goldwänder zu keiner Zeit und ich, mit allen meinen Bekannten fühlen mich wohl dabei. Vorsichtig wie ich bin, habe ich meinen Freund, den berühmten Arzt Glaspus einmal gefragt: „Was meinst, soll ich voll- oder halbblütiger Abstinent sein, soll ich mich verwässern oder beweinen?“ Und er antwortete pflichtgemäß: „Du, was du willst, es reut dich!“ Also musste ich daraus schließen, dass sich die Neue auf beide Sorten von Entzugsfamkeit einstellt. Wer stirbt, bereut natürlich alles, was er getan hat, Wasser oder Wein getrunken, jede Stunde reut uns, wo wir nicht weiter leben dürfen. Kein Wasser kann uns abwaschen die bittere Erinnerung, den Wein verachtet zu haben. Es ist sehr die Frage, ob uns der Himmelsfürst nicht auf jeden Fall schnell ansieht, ob wir auf Erden wässrig oder weinlich lebten. Ich wünsche zum Schluss meinen genau gewogenen Zuhörern, dass sie wohl beherzigen den inhalts- und weisheitsschweren Spruch: „Du was du willst, es reut dich!“ Gruß und Hochachtung nebst gut Nacht!

Mahnung an die Zürcher Polizei.

Sei auf der Wacht bei Tag und Nacht
Doch nimm' dich sacht vor „Nacht“ in Acht.

Die neueste „geschlossene Gesellschaft“.

„Weist du nun, warum ER dieses Jahr in der Ostsee herumgedondelt ist?“

„Nun, erstens, weil ER nichts mit den freien norwegischen Bauern zu tun haben will.“

„Selbstredend! Und zweitens?“

„Um bei der Gelegenheit die beiden Gottesgnaden-Betttern Oskar und Niki ein bisschen zu trösten und — aufzusteuern!“

„So hat man gelesen: ... Und drittens, die Haupsache?“

„Ach so, das hätte ich wie ER bald dabei vergessen: Zur Erholung und zum Vergnügen!“

„Schieß gewickelt mein Lieber. Dies Jahr, da schier alle Throne wackeln, hat ER die Fahrt nur als Gottesgnaden-Geschäftsreisender gemacht...“

„Soo — dann wär's eine Hausrufahrt gewesen?“

„Schrr! Und wie alle Hausrücker konkurrenzfeindlich, hat ER den alten Schweden und den halbpleiten Russen angestiftet, die Ostsee als „geschlossene Meer“ zu erklären!“

„Aha — Geschäft ist Geschäft! Aber was sagen denn da die anderen Juden, vor allem John Bull, dazu?“

„All right! sagt der und schickt seine gewaltige Kanalflotte!“

„Oha — wenn die vor dem Eingang der Ostsee liegt, ist ja das „geschlossene Meer“ gleich fix und fertig ...“

„Dess — und die drei Gottesgnaden-Genossen drin bilden eine „geschlossene Gesellschaft“!“

„Well! Und so eine à la gefangene Verbrecher ...“

„In den Volks- und Menschenrechten!“

„Schlinge zu! Bull, Schlinge zu!“

„Wenn der nur nicht selbst so'n Spießbübe wär' ...“

„Freilich — sonst sähe die Welt rundum längst anders aus!“

„Das sage ich auch.“ — — —

Mathematische Politik.

Da die europäischen Staatsoberhäupter angefangen haben, sich zu besuchen, so werden sie, um alle falschen Deutungen zu vermeiden, diese Besuche so lange fortsetzen, bis alle europäischen Monarchen sich mindestens ein Mal gelehnt haben. Wenn sich etwa 20 bekrönte Häupter an diesem Kombinationsspiel beteiligen, so hätten wir ca. $(^{20}) = 190$ Fürstenbesuche zu erwarten.

Lamentation mit Melodie und Schlusstrom.

O Tannenbaum, o Tannenbaum, wie grün sind deine Blätter,
Ich aber schreie noch im Traum fast Mordio und Zeiter;

Ich grüne nicht zu dieser Zeit, es hat mir bös in's Haus geschneit

* * *

Zehntausend ihr — zehntausend ihr, was macht ihr für Gesetze!

Verbietet gar das Wirtin mir, als hätt' ich heut die Krähe.

Das Wirtin war mein einziger Glück, nun geht es rasch mit mir zurück.

* * *

Die Nachtigall — die Nachtigall sie wird mich doch belägen

Das Krähenvolk auf jeden Fall wird ihr in Sachen sagen:

Wie schwer es sich auf Tannen singt, wenn gar kein Glas im Nöhlri Klingt.

* * *

Trost.

Der Bach im Tal — der Bach im Tal wird keine Tränen führen;

Ihr Wirtin habt die freie Wahl und werdet nicht erfrieren.

Entgeht euch der Beamtung Sold, so bleibt euch doch der Alko „bold“.

Zwä G'sätzli.

Wenn die Chazä of em Dächli
Asä psweset, ond allsgmächl, | Seb wär erber lostig, strohlig,
Bergflehra münd a schüligs G'schräa, | Wenn dä köbi änerstmolig
Sönd allewylgs ihrer Zwä. | Mit s' Optimas Gof, der dommä Chuä,

| So brüla mücht am Fenster zuä.

Unter Breittretern.

Ueber die Felsen, über das Meer
Wogen die Strahlen der Sonne umher,
Und die Bäume, die lieblichen, grünen
Ernst beschatten die sandigen Dünen,
Die schwedende Lerche im herrlichen Blau
Trillert hinunter auf blumige Au,
Und der Adler in schwindelnder Höhe
Schaut herab auf die samtmüne See —
Zegliches Wesen birgt jauchzende Lust
Lief in der süßenden, atmenden Brust,
Aber der Mensch, der mit Menschen lebt,
Fühlst seine Brust mit Phrasen verlebt ...

Herr Feusi. „So, so Frau Stadtrichter, sind
Sie ä wieder unten us dr Summerfrischl,
Sie händ aber nüd trüet. Händ Sie nüd
gnueg jesse gha?“

Frau Stadtrichter: „Säb chönt i nüd
säge, und guet isches ä gfi, aber dr Aerger
nimmt ein ganz dr Apittel, wämmer dra
tänkt, was mer mues zahlre, sie händ mi e
Mal verwütscht und säb händ f'mi.“

Herr Feusi: „Das sell mer ä si. Mer wur
scho meine, Sie hettid zwängg Franke
zahlst per Tag und säb wär mer.“

Frau Stadtrichter: „Was zwängg! Es
wird's mein woll tue ä föise und säb
wird's es, um dä Pris chöntid ja zwö hushaltige existiere und säb
chöntid!“

Herr Feusi: „Diheime, wänd Sie säge. Dänn münd Sie aber 's Käfi
sälber röste und mähle, d'Schueh werdihne nüd puzt, d'Herd-
öpfel münd Sie sälber wäsche und schäle, s' Holz münd Sie
sälber chause und d'Choust wärd Sie ä nüd binehne gha ha und
dä Wüscher und d'Chotschusle, bietet wärd Sie ä nüd selber
ha und gwäsche und abgwäsche und Bilüchtig und alls, was bim
ä so ä Hotelbitz drum und dra hanger, meined Sie, das sei
vergäbe?“

Frau Stadtrichter: „Ja es ist scho mahr, es bricht scho vill, wämmer
Alles ä so rechnet, aber 5 Franke —“

Herr Feusi: „Ja und meined Sie, 's Gschier und Möbel etc. seigid
vergäbe? Und dänn stähle ohne 's Hus. Ja Jahr leer und mues
doch verzeiset si und dänn, wämmer dä Summer chunt, sä münd
erst na gwärtig si, eb ämel an d' Frau Stadtrichter iruck, just ver-
dienet s' dä säb Fössler ä nüd.“

Frau Stadtrichter: „Es ist scho mahr, es ist scho ä verdienti Sach,
und säb —“

Herr Feusi: „Ja und dänn verdienet s' am Vibervösch so wie so
nüd so viel wie an Diesene wo zwüschen te ä na öppen es Glas
nehmid und nüd meinid unter em eue Käfi kumpel verstöhmer
6 Beck Käff, en Bierlig Ante, ä Büchli Bildung und 9 Gipfel.“

Frau Stadtrichter: „Sie sind doch en hägers Ufzath und säb —“

Herr Feusi: „Uns' ärgerlichst ist na für ä so en Wirt, wo guet
und gnueg git, wie Sie gesit händ, wenn s' nu hei göhnd goge
usfigehe; derig blibid am ringte diheim und säb blibid s'.“